

zusammen —, sei die Auswertung der Messungen hier kurz angedeutet. Um die Güte der Stimmung der Instrumente zu kontrollieren, wird man die Oktaven vergleichen, — die beiden oberen der sieben Töne jeder Sansa sind die Oktaven der beiden unteren. Diese Oktaven sind an Stelle von 1200 C bei den einzelnen Instrumenten jeweils 1319 bzw. 1206, 1187 bzw. 1191, 1241 bzw. 1249, 1206 bzw. 1091 und endlich 1163 bzw. 1066 groß. Die Oktaven schwanken also von 1066 bis 1319 C, also um  $\pm 10\%$ , von der großen Sept bis zur kleinen None. Das ist absolut unerfreulich, und die Stimmung dieser Sansen ist keineswegs besser als die der bisher gemessenen, teilweise wesentlich besseren. Das macht die komplizierten Deutungen Reinhardts schon von vornherein unwahrscheinlich. Am besten schneidet das zweite Instrument mit 1187 bzw. 1191 C ab, Reinhard interpretiert dessen Intervalle 247, 210, 188, 302 und 240 C als 200, 200, 200, 300 und 200 C (abgerundete Werte), was ganz unmöglich ist, da das zusammen nur die Sept 1100 C, aber nicht die sogar sehr gute Oktave 1187 C (1200 — 1%) ergibt. Man sieht aber leicht, daß nicht nur die Intervalle 247 (in der oberen Oktave 251), 210 und 240 dasselbe Intervall beabsichtigen, sondern 188 und 302 ebenso — nur ist durch zu tiefe Stimmung des Mitteltons das untere Intervall zu klein, das obere zu groß geraten. Alle Intervalle sind also 240 C groß und es handelt sich um temperierte Fünfstufigkeit, d. h. Slendro. In derselben Art erhält man bei den anderen vier Instrumenten dasselbe. Auch statistische Berechnungen — die untereinander identischen Skalen 2 und 3, andererseits 1, 4 und 5 stehen jeweils auf derselben absoluten Tonhöhe — führen, wie hier nicht näher auseinandergesetzt werden kann, zum selben Ergebnis. Dieses Resultat ist verblüffend: die Mwera haben ein von den beiden sie umgebenden Tonsystemen verschiedenes drittes. In Afrika ist Slendro bisher nur aus dem großen Verbreitungsgebiet bekannt, das etwa von Nigeria bis zum Nordwestkongo reicht. Wie kommt diese Leiter als abgesprengte Enklave nach Ostafrika? Die Ethnologie löst dieses Rätsel: Die Betrachtung des übrigen Kulturbesitzes der Mwera und der ihnen benachbarten Völker hat dort bereits zu der Feststellung geführt, daß dieses ostafrikanische Gebiet in näherem Zusammenhang mit Westafrika stehen muß, und etwa H. Baumann nennt mit Bezug auf die Kunst die verwandten Makonde „die am weitesten nach Nordosten vorgeschobenen Propagandisten des westafrikanischen Stils der Menschenplastik und der Masken“. Die vergleichende Musikwissenschaft vermag dieses Bild jetzt mit einem wesentlichen Einzelzug zu bereichern und zu festigen.

#### IM JAHRE 1951 ANGENOMMENE MUSIKWISSENSCHAFTLICHE DISSERTATIONEN

**Berlin** (Humboldt-Universität). Margarete Treisch, Goethes Singspiele in Kompositionen seiner Zeitgenossen.

**Bonn.** Franz Schulte, Das musikalische Element in der Mystik Richard Rolles von Hampole. — Johannes Stulle, Die mehrstimmigen Sequenzen des Cod. Wolfenbüttel 677. — Erna Szabo, Ein Skizzenbuch Beethovens aus den Jahren 1798—99, Übertragung und Untersuchung.

**Erlangen.** Walter Hamm, Studien über Ernst Peppings drei Klavierensonaten 1937. — Heinrich Kätzel, Musikpflege und Musikerziehung in der Stadt Hof im 16. Jahrhundert. — Wolfgang Roscher, Studien zum Gregorianischen Choral in der praemonstratensischen Ordenstradition.

**Freiburg i. Br.** Armin Fett, Musikgeschichte der Stadt Gotha. — Ferenc Spreitzer, Studien zum Formaufbau der dreistimmigen Organum-Kompositionen des sogenannten Notre-Dame-Repertoires.

**Göttingen.** Werner Merten, Die Psalmodia des Lucas Lossius. Ein Beitrag zur reformatorischen Musikgeschichte in Niedersachsen (Lüneburg). — Hermann Alexander Moeck, Ursprung und Tradition der Kernspaltflöten des europäischen Volkstums und die Herkunft der musikgeschichtlichen Kernspaltflötentypen.

**Halle.** Ursula Herrmann, Andreas Werckmeister (1645—1706).

**Jena.** Lothar Hoffmann-Erbrecht, Deutsche und italienische Klaviermusik zur Bach-Zeit.

**Kiel.** Helmut Lorenz, Die Klaviermusik Dietrich Buxtehudes.

**Köln.** Klaus Blum, Die Funkoper, Phänomenologie und Geschichte einer neuen Kunstgattung. — Helmut Eggeling, Das Lagenproblem in Beethovens Klaviermusik. — Rudolf Haase, Studien zum kontrapunktischen Klaviersatz von Johannes Brahms. — Alfred Krings, Untersuchungen zu den Messen mit Choralthemen von Ockeghem bis Josquin de Prez. — Karl Heinz Pricken, Peter Cornelius als Dichter und Musiker in seinem Liedschaffen. — Kurt Wolfgang Püllen, Die Schauspielmusiken Humperdincks.

**Marburg.** Reinhard Ide, Die melodischen Formeln der Diminutionspraxis und ihre weitere Verwendung vor und bei Johann Sebastian Bach.

**Münster.** Renate Bause, Probleme der Musikkritik bei Richard Wagner.

## VORLESUNGEN ÜBER MUSIK AN UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN<sup>1</sup>

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, CM = Collegium musicum,  
Ü = Übungen. Angabe der Stundenzahl in Klammern

### Wintersemester 1951/52 (Nachtrag)

**Marburg.** Prof. Dr. H. Engel: Ü zur Geschichte der Harmonie (I) — Ü zur Musikgeschichte Hessens (II) — CM instr., voc. (je 2).

### Sommersemester 1952

**Aachen.** Technische Hochschule. Lehrbeauftragt. GMD Dr. F. Raabe: Richard Wagner (2).

**Bamberg.** Erweiterte Philosophisch-Theologische Hochschule. GMD H. Roessert: Richard Wagners Spätwerke (2) — Brahms und Bruckner (2) — Pros: Besprechung musikalischer Meisterwerke (1) — Harmonielehre (1) — Akad. Chor (2) — CM instr.

Studienrat H. Kulla: Der Kanon.

<sup>1</sup> Auf Wunsch der Gesellschaft für Musikforschung haben sich die musikwissenschaftlichen Institute an den österreichischen und an einigen Schweizer Universitäten bereit erklärt, in Zukunft ihre musikwissenschaftlichen Vorlesungen in der Zeitschrift „Die Musikforschung“ mit anzukündigen. Die Schriftleitung spricht dafür den Herren Direktoren dieser Institute ihren verbindlichsten Dank aus.